



DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE

1. STUDIO- KONZERT

DRP Pur



SWR»

Freitag, 2. Oktober 2026, 20 Uhr
Großer Sendesaal des SR, Saarbrücken

1. Studio- konzert

DRP-Pur

Deutsche Radio Philharmonie

Robert Hofmann,
Hagen Rauscher,
Joachim Schröder

Trompete & Künstlerische Leitung

Roland Kunz

Moderation

Direktübertragung auf SR kultur, zum Nachhören
auf drp-orchester.de und SRkultur.de

Bild- und Tonaufnahmen während des Konzerts
sind nicht gestattet!

Felix Mendelssohn Bartholdy

(1809–1847)

Ouvertüre C-Dur op. 101 „Trompetenouvertüre“

Entstehung: 1826 | Dauer: ca. 9 min

Antonio Vivaldi

(1678–1741)

Konzert für zwei Trompeten, Streicher
und Basso continuo C-Dur RV 537

Entstehung: 1720er Jahre | Uraufführung: Venedig, 1720er Jahre

Dauer: ca. 7 min

- I. Allegro
- II. Largo
- III. Allegro

Hagen Rauscher, Trompete
Robert Hofmann, Trompete

Charles Ives

(1874–1954)

„The Unanswered Question“

Entstehung: 1906 | Uraufführung: New York, 11. Mai 1946

Dauer: ca. 7 min

Gespielte Werke

Georg Philipp Telemann

(1681–1767)

Konzert für drei Trompeten, zwei Oboen, Pauken,
Streicher und Basso Continuo TWV 54:D3

Entstehung: 1716 | Dauer: ca. 11 min

- I. Intrada (Adagio) – Grave (attacca)
- II. Allegro
- III. Largo (attacca)
- IV. Vivace

Hagen Rauscher, Trompete
Joachim Schröder, Trompete
Robert Hofmann, Trompete

— Pause —

Joseph Haydn

(1732–1809)

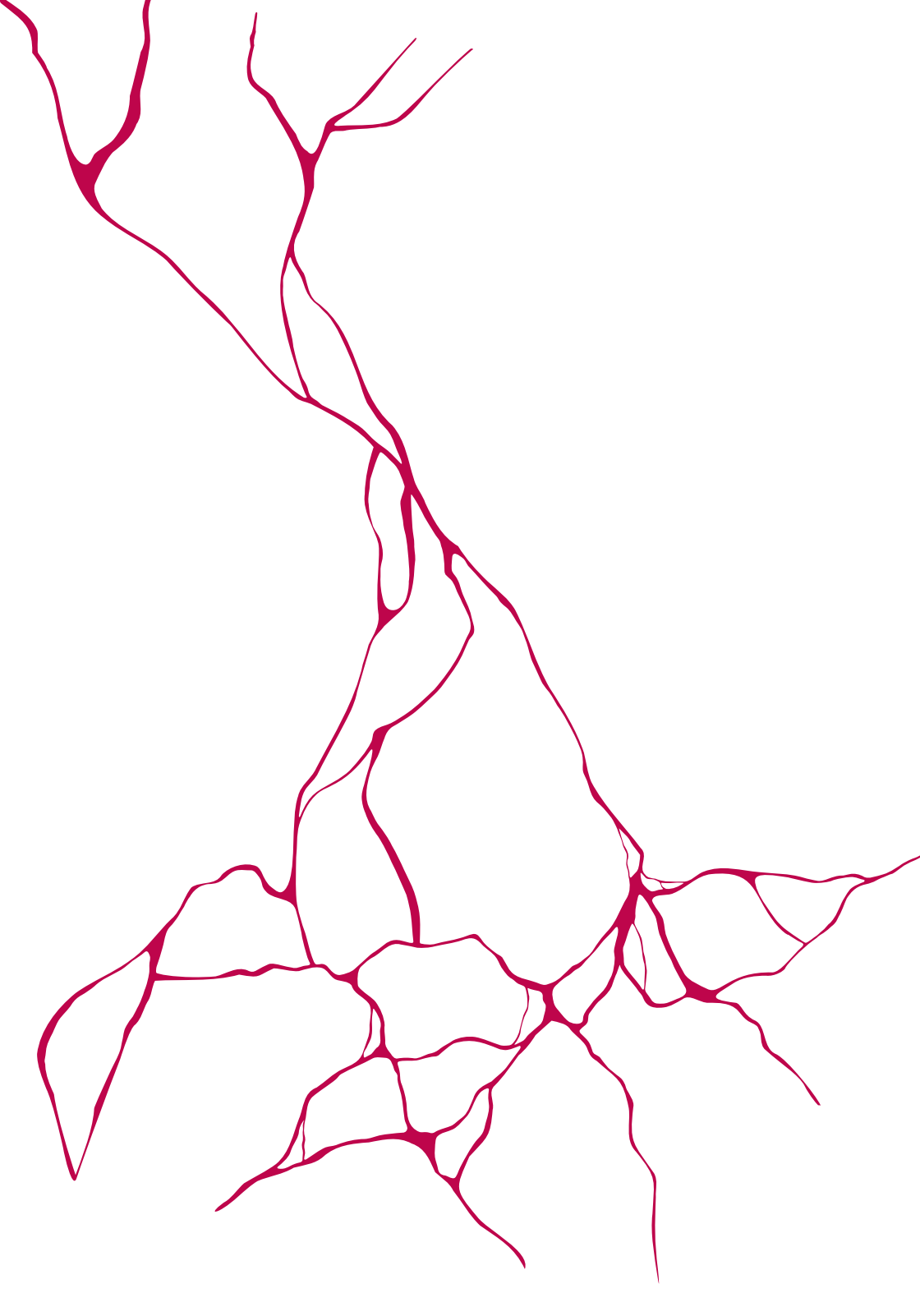
Sinfonie Nr. 94 in G-Dur Hob. I:94

„Mit dem Paukenschlag“

Entstehung: 1791 | Uraufführung: London, 23. März 1792

Dauer: ca. 24 min

- I. Adagio cantabile – Vivace assai
- II. Andante
- III. Menuett. Allegro molto – Trio
- IV. Finale. Allegro di molto



Glanz und Gegenfrage

Fanfare, Atonales und ein Knalleffekt

Die Trompete ist ein Instrument mit besonderem Sendungsbewusstsein: strahlend, weittragend – und seit jeher dazu bestimmt, etwas anzukündigen. Lange bevor Ventile ihr chromatische Beweglichkeit verliehen, beherrschte sie vor allem die Sprache der Signale. Bei Hof, im Militär, bei Festen und Turnieren war ihr Klang unverzichtbar. Kein Wunder also, dass Trompetenmusik zunächst vor allem eines konnte: Eindruck machen. Das hört man bei Mendelssohn, Vivaldi und Telemann, deren Kompositionen das Instrument mit festlichem Glanz, Virtuosität und höfischer Pracht in Szene setzen. Zugleich erzählen diese Werke von einer Zeit, in der die Trompete selbst noch musikalische Grenzen hatte – und Komponisten umso erfinderischer sein mussten, diese zu überwinden.

Dann kommt Charles Ives und stellt die Dinge gründlich auf den Kopf. Seine Trompete signalisiert nicht mehr Triumph oder Gefahr, sondern eine Frage ohne Antwort

– siebenmal, unbeirrt, beinahe stoisch. Während die Streicher das *Schweigen der Druiden* bewahren und die Flöten immer hektischer nach einer Antwort suchen, wird aus dem einstigen Signal ein philosophisches Rätsel.

Und schließlich Joseph Haydn: Auch er wusste, dass ein Orchester ein Publikum nicht nur rühren, sondern überraschen darf. Der berühmte Paukenschlag seiner Sinfonie Nr. 94 ist weniger ein musikalischer Weckruf als ein meisterhaftes Spiel mit Erwartungen. Haydn wollte, wie er selbst sagte, das Publikum *durch etwas Neues* überraschen.

So führt dieses Programm von der höfischen Fanfare über das existenzielle Fragezeichen bis zum musikalischen Schabernack: Trompeten und Pauken können Glanz verbreiten, zum Nachdenken bringen – und im richtigen Moment auch ziemlich laut das Gegenteil von Langeweile verkünden.

Bläserglanz zur Gedenkfeier

Felix Mendelssohn Bartholdy „Trompetenouvertüre“

Nun wurden die ersten Ventile für Blasinstrumente bereits 1813 erfunden (unabhängig und gleichzeitig von Friedrich Blümel und Heinrich Stölzel), und ab 1820 übertrug man die Technik auf die Trompete. Daher konnte der junge Felix Mendelssohn Bartholdy, als er Anfang 1826 seine sogenannte „Trompetenouvertüre“ schrieb, bereits auf das neue System zurückgreifen. Er tat das aber nur sehr zurückhaltend – die meisten Töne seiner Trompetenpartien wären auch auf ventillosen Instrumenten spielbar. Durch die weitgehende Konzentration auf Grundton, Terz und Quint entsteht genau der glanzvolle Fanfaren-Sound, den man damals mit dem Instrument assoziierte und der bis heute als besonders trompetentypisch gilt. Er prägt schon den Beginn der Ouvertüre und kehrt mit seinem rhythmisch unverwechselbaren viertönigen Motiv noch häufig wieder. Zwei Themen in der Grundtonart C-Dur und zwei in G-Dur treten bald hinzu, werden im Mittelteil durch entferntere Ton-

arten geführt (wobei die Trompeten verständlicherweise aussetzen) und gegen Ende, nun durchgehend in C-Dur, wieder aufgegriffen.

Die öffentliche Uraufführung der Ouvertüre hatte einen angemessen festlichen Anlass, nämlich die Albrecht-Dürer-Gedächtnisfeier am 18. April 1828 in Berlin. Danach dirigierte Mendelssohn das Stück noch bei weiteren Gelegenheiten, doch veröffentlichen mochte er es nicht – vermutlich, weil er Ideen daraus in der „Sommernachtstraum“-Ouvertüre (1826) sowie der Ouvertüre „Die Hebriden“ (1829–1832) weiterentwickelt hatte. So erschien das Werk erst 1867, 20 Jahre nach seinem Tod, im Druck.

Keine Angst vor der Trompete

Antonio Vivaldi Doppelkonzert

Unter den etwa 500 Konzerten Antonio Vivaldis nimmt das C-Dur-Doppelkonzert RV 537 eine Sonderstellung ein: Es ist das einzige Trompetenkonzert des Venezianers, und bedingt durch den begrenzten Tonvorrat der damaligen Naturtoninstrumente enthalten die beiden Solopartien nur elf Töne, nämlich e', g', c'', d'', e'', f'', fis'', g'' a'', h'' und c'''. Um dennoch Monotonie zu vermeiden, reduziert Vivaldi den Mittelsatz auf eine kurze Streicherüberleitung und wendet in den Ecksätzen alle Kunstgriffe seines Handwerks an: Imitation, Terzenstaccato in Sechzehnteln, dynamische Kontraste, Tonrepetitionen und vieles mehr.

Dass Vivaldi mit konzertanten Werken für unterschiedlichste Kombinationen von Instrumenten experimentieren konnte, verdankte er dem „Ospedale della Pietà“, das ihn jahrzehntelang als Lehrer und Hauskomponisten beschäftigte. Die venezianischen „Ospedali“ waren Waisenhäuser, die zugleich als Musikkon-

servatorien dienten. Das ausschließlich aus Mädchen bestehende Orchester der „Pietà“ zog Besucher aus ganz Europa an und übertraf angeblich selbst das Pariser Opernorchester an Perfektion und klanglicher Vielfalt. Erstaunt berichtete der Franzose Charles de Brosse aus Venedig: *Sie spielen Violine, Flöte, Orgel, Oboe, Violoncello, Fagott – kurz: kein Instrument ist so groß, dass es ihnen Angst machen würde.* Die Trompete ist in dieser Aufzählung zwar nicht genannt, doch man vermutet, dass auch sie wenigstens zeitweise im Orchester vertreten war. Möglicherweise hat Vivaldi also sein virtuosos Trompeten-Doppelkonzert für Spielerinnen der Pietà komponiert.

Das Schweigen der Druiden

Charles Ives „The Unanswered Question“

Mit dem festlich strahlenden Charakter barocker Bläserkonzerte hat der Trompetenklang in Charles Ives' Stück „The Unanswered Question“ nichts gemeinsam. Um seine Funktion zu verstehen, muss man sich ein wenig mit der Person des US-amerikanischen Komponisten befassen. Ives betrachtete das Komponieren als bloße Freizeitbeschäftigung – auch wenn es ihn zeitweise kaum weniger beanspruchte als sein Brotberuf als Angestellter einer Versicherungsgesellschaft und später als Leiter eines eigenen Unternehmens. Da er an Aufführungen seiner Werke gar nicht dachte, musste er auch keine Rücksicht auf Interpreten und Publikum nehmen. Er konnte mit den Traditionen klassischer europäischer Musik brechen, zahlreiche Neuerungen des 20. Jahrhunderts vorwegnehmen und zum ersten wirklich eigenständigen Komponisten der USA werden. In vielen Werken, unter ihnen auch „The Unanswered Question“, bezog sich Ives auf Ideen der „transzendentalistischen“ Denker seiner

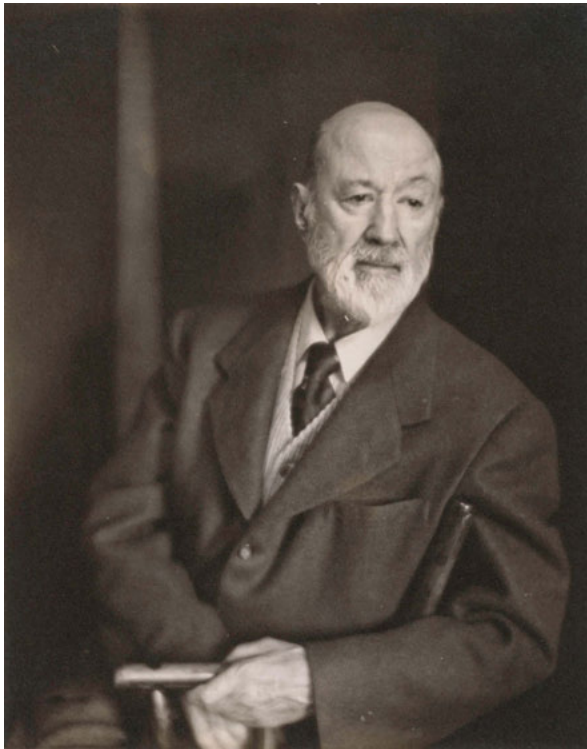
neuenglischen Heimat. Intellektuelle wie Ralph Waldo Emerson (1803–1882) oder Henry David Thoreau (1817–1862) glaubten an eine übermaterielle Daseins-Ebene, lehnten allerdings religiöse Dogmen ab. Stattdessen traten sie für eine intuitive Spiritualität ein, die auf der Einheit von Gott, Natur und Mensch beruhen sollte.

Ives unterteilte die Besetzung seines Stücks in drei Klanggruppen: Die Streicher sorgen für einen impulslosen, ruhig-sphärischen, sehr wohlklingenden Hintergrund, die Trompete spielt siebenmal im selben Tonfall eine atonale Passage, und die vier Flöten antworten mit einer Reihe ineinander verwobener Phrasen, die zunehmend schneller, lauter und misstönender werden. Wie der Titel schon ahnen lässt, liegt der Komposition ein metaphysisches, ziemlich rätselhaftes Programm zugrunde. Für Ives verkörpern die Streicher *das Schweigen der Druiden*, *die nichts wissen, sehen und hören*, die Trompete stellt *die ewige Frage nach der*

Charles Ives „The Unanswered Question“

Existenz, und das Flötenquartett sucht nach der unsichtbaren Antwort. Die „streitend Antwortenden“, so der Komponist im Partitur-Vorwort, scheinen im Verlauf des Stückes und nach einer „geheimen Besprechung“ die Sinnlosigkeit ihres Unterfangens einzusehen und beginnen damit, „die Frage“ nachzuäffen. Der Unmut ist für einen Augenblick überwunden. Nach-

dem die Flöten verschwunden sind, wird „die Frage“ ein letztes Mal gestellt, und „die Stille“ wird im Hintergrund hörbar, in „ungestörter Einsamkeit“. Ives schrieb „The Unanswered Question“ um das Jahr 1906. In den 1930ern bearbeitete er das Stück noch einmal, doch uraufgeführt wurde es erst 1946 von einem Studenten-Kammerorchester.



Charles Edward Ives,
Fotografie von Clara Sipprell, 1947.



Georg Philipp Telemann,
Radierung von Valentin Daniel Preisler, 1750.

Hierarchie der Trompetenzunft

Georg Philipp Telemann Trippelkonzert

Bevor es Ventile gab, konnten die meisten Trompeter zwar nur Naturtöne spielen, einige wenige Virtuosen aber mehr. Und genau diese „Clarinbläser“ zählten in der Barockzeit zu den angesehensten und bestbezahlten Musikern überhaupt. Sie beherrschten die kraftraubende höchste Trompetenlage, in der die Obertöne ohnehin nahe beieinander liegen. Und mittels veränderter Lippenspannung waren sie in der Lage, sowohl physikalisch bedingte Intonationsmängel zu korrigieren als auch Lücken zwischen den Naturtönen zu füllen. Dank dieser seltenen Fertigkeit standen sie weit über den Spezialisten für tiefere Tonlagen wie „Flattergrob“ (Grundton), „Grob-Stimm“ (Oktav), „Faul-Stimm“ (darüber liegende Quint), „Mittel-Stimm“ (Oktav darüber) sowie „Principal“ (Dreiklang des fünften bis achten Teiltons). Anders als Vivaldis Doppelkonzert, das zwei völlig gleichrangige Clarinstimmen enthält, spiegelt Georg Philipp Telemanns Trippelkonzert noch ein wenig die traditionelle Hierar-

chie innerhalb der Trompeterzunft: Die beiden oberen Solopartien sind Clarinstimmen, wobei die erste durchgehend über der zweiten liegt; die dritte hat als „Principal“ nur Dreiklangsmotive zu spielen. Zum Einsatz kommen die Trompeten in der einleitenden Intrada sowie in den beiden schnellen Sätzen. Das an dritter Stelle stehende Largo ist ein begleitetes Oboensolo, das bei der Uraufführung von dem Berliner Oboisten Peter Glösch gespielt wurde. Diese Open-Air-Aufführung fand am 17. Mai 1716 in Frankfurt am Main statt; Anlass war eine Kaiser Karl VI. gewidmete Festmusik anlässlich der Geburt des Erbprinzen Leopold Johann. Dabei konnte der städtische Kapellmeister Telemann zu seinem eigenen Collegium musicum und auswärtigen Virtuosen noch die benachbarte Darmstädter Hofkapelle mit ihren namhaften Trompetenvirtuosen hinzuziehen – insgesamt waren wohl um die 100 Musiker beteiligt.

Mit Pauken und Trompeten

Joseph Haydn „Sinfonie mit dem Paukenschlag“

Trompeten sind mit den Pauken durch eine gemeinsame Geschichte und Klangfunktion eng verbunden, und so könnte man meinen, dass sie auch in Joseph Haydns „Sinfonie mit dem Paukenschlag“ eine besondere Rolle spielen. Tatsächlich jedoch ertönt an der Stelle, die dem Werk seinen Beinamen verschaffte, ein überraschender Fortissimo-Schlag des gesamten Orchesters – einschließlich der Pauken und Trompeten natürlich. Vor diesem Takt 16 des langsamen Variationensatzes tragen die Violinen leise eine volksliedhafte Melodie vor und wiederholen sie noch sanfter. Dann zerstört das Fortissimo die Idylle – fürs erste zumindest, denn sogleich fahren die Musiker so unschuldig fort, als wäre nichts geschehen. Wollte Haydn bei der Londoner Uraufführung am 23. März 1792 womöglich ein paar „Konzertschläfer“ wachrütteln? Danach befragt, antwortete er seinem späteren Biografen Georg August Griesinger: *Nein, sondern es war mir daran gelegen, das Publikum durch etwas Neues zu überraschen*

und auf eine brillante Art zu debütieren, um mir nicht den Rang von Pleyel, meinem Schüler, ablaufen zu lassen.

Alte Schüler und Knalleffekte

Haydn war von dem Impresario Johann Peter Salomon für einige Konzerte in der englischen Hauptstadt engagiert worden. Mit dieser Reihe rivalisierten allerdings die „Professional Concerts“. Im Wettstreit um die attraktivste Musik heuerte das Unternehmen den Haydn-Schüler Ignaz Pleyel (1757–1831) an und streute das Gerücht, Haydn selbst sei müde und ausgelaugt. Dieser setzte sich jedoch durch – mit höchster kompositorischer Kunst, großer Aufgeschlossenheit gegenüber den Bedürfnissen der einfachen Musikliebhaber und immer neuen, überraschenden Einfällen. Nach einigen Monaten konnte er zufrieden feststellen: *Ohngeachtet der großen Opposition und Musikfeinde, so wider mich sind und sich*

Joseph Haydn „Sinfonie mit dem Paukenschlag“

besonders samt meinem Schüler Pleyel diesen Winter alle Mühe gaben, mich herabzusetzen, erhielt ich (gottlob) die Oberhand. Über dem Knalleffekt, der seiner Sinfonie Nr. 94 noch den weiteren Beinamen „Surprise“ einbrachte, sollte man allerdings nicht die Qualitäten der übrigen Sätze vergessen. Der erste, im 6/8-Takt,

mag den Londonern wegen seines tänzerischen Charakters gefallen haben. Das Menuett nähert sich durch sein rasches Tempo einem Scherzo an, und das Finale beeindruckt gleichermaßen durch raffinierte Konstruktion (als Sonatenrondo) und virtuose Brillanz.



Joseph Haydn,
Ölgemälde von Christian Ludwig Seehas, 1785.

DIE GANZE WELT DER KLASSIK

KONZERTE,
WERKE,
LIVESTREAMS
UND MEHR!

In der ARD, auf YouTube & auf Social Media

ARD  Mediathek

ARD  SOUNDS



ARD  Klassik





Robert Hofmann

Trompete & Künstlerische Leitung

Robert Hofmann wurde 1968 in Schweinfurt geboren. Seine musikalische Ausbildung begann er 1985 am Hermann-Zilcher-Konservatorium Würzburg bei Richard Steuart. Von 1990 bis 1992 setzte er sein Studium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main bei David Tasa fort. Bereits 1992 wurde er Preisträger des Internationalen Wettbewerbs der Konzertgesellschaft München. Seine Orchesterlaufbahn führte Hofmann zunächst als Solo-Trompeter zur Rheinischen Philharmonie in Koblenz, der er von 1989 bis 1994 angehörte. Anschließend wechselte er als Solo-Trompeter zum

RSO Saarbrücken. Seit 2007 ist er Mitglied der DRP. Von 2004 bis 2012 war er zudem als 1. Trompeter im Bayreuther Festspielorchester tätig. Neben seiner Tätigkeit als Orchestermusiker widmet sich Robert Hofmann intensiv der Ausbildung des Trompetennachwuchses. Seit 2012 ist er Professor für Trompete an der Hochschule für Musik Saar. Auch als Ensemblesmusiker und Initiator eigener Projekte ist Hofmann aktiv: Seit 1999 steht er hinter Radio Brass Saar, einem Blechbläserensemble, das sich mit großer stilistischer Bandbreite und unterschiedlichen Konzertformaten dem



Hagen Rauscher

Trompete & Künstlerische Leitung

Hagen Rauscher (* 2000) erhielt im Alter von fünf Jahren seinen ersten Trompetenunterricht bei Christian Pöndl. Mit 15 Jahren wurde er als Jungstudent in die Trompetenklasse von Prof. Wolfgang Bauer an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart aufgenommen, bei dem von 2019 bis 2026 studierte und seinen Bachelor-Abschluss mit Auszeichnung absolvierte. Früh sammelte er professionelle Erfahrungen durch Gastengagements unter anderem beim hr-Sinfonieorchester, der Bayerischen Staatsoper, dem Staatsorchester Stuttgart, der Oper Frankfurt sowie weiteren

renommierten Orchestern. Zudem ist er mehrfacher Preisträger nationaler und internationaler Wettbewerbe. Von November 2023 bis Oktober 2025 war er als Solo-Trompeter beim Saarländischen Staatstheater tätig, seit der Spielzeit 2025/2026 ist er Solo-Trompeter der Deutschen Radio Philharmonie.



Joachim Schröder

Trompete & Künstlerische Leitung

Der Trompeter Joachim Schröder wurde 1969 in Sarstedt bei Hannover geboren und erhielt seinen ersten Trompetenunterricht bei seinem Vater. Weitere wichtige musikalische Impulse erhielt er von Bernhard Loos, Bruce Rhoten, Stefan Houy, Frieder Steinle, Siegfried Göthel, Kurt Nagel, Bernhard Kratzer, Günther Beetz und Tobias Füller. In seiner Jugend spielte er beim Musikverein Pattensen, dem Jugendsinfonieorchester Hannover sowie beim Jugendsinfonieorchester der Europäischen Union. Sein Musikstudium absolvierte er an den Musikhochschulen in Hannover und Saarbrücken.

Nach einem Zeitvertrag beim Rundfunk-Sinfonieorchester Frankfurt wechselte er 1993 zum Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken. Seit 2007 ist Joachim Schröder Mitglied der DRP. Neben seiner Tätigkeit als Orchestermusiker widmet sich Schröder intensiv der musikalischen Ausbildung. Er unterrichtet Trompete an der Musikschule der Landeshauptstadt Saarbrücken sowie an der Hochschule für Musik Saar. Als Kammermusiker ist er zudem mit dem Blechbläserensemble Radio Brass Saar aktiv.



Deutsche Radio Philharmonie

Die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) zählt zu den großen Rundfunk-Sinfonieorchestern der ARD. Sie wird gemeinsam getragen vom Saarländischen Rundfunk und dem Südwestrundfunk und hat ihren Sitz in Saarbrücken und Kaiserslautern. Im Zentrum der Orchesterarbeit stehen das klassisch-romantische Kernrepertoire, aber auch Repertoire-Raritäten, Neu- und Wiederentdeckungen, alte und zeitgenössische Werke sowie Ausflüge in den Jazz und in die Filmmusik. Konzerte in den beiden Sendegebieten sowie im In- und Ausland, darunter eine Spanien-Tournee und Auftritte bei renommierten

Festivals in Frankreich und der Schweiz, ergänzen die künstlerische Arbeit. Mit Konzertangeboten für Klassik-Einsteiger:innen, Familien und Schulen spricht die DRP ein breites Publikum an. Weitere Akzente setzen die „Moments musicaux“, Kneipen- und Ensemblekonzerte sowie Konzerte für Menschen mit Demenz. CD-Produktionen und Rundfunkaufnahmen sind Teil des Profils. Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der DRP ist Josep Pons. Sein Anliegen ist es, europäische Identität aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten, in dieser Spielzeit die kulturellen Wurzeln Europas.

DRP-Aktuell

SR Klassik am See im SR Fernsehen

Samstag, 3. Oktober, 10 Uhr: Unter dem Motto „Zugabe!“ präsentiert die DRP vor der beeindruckenden Naturkulisse des Losheimer Stausees bekannte Werke der klassischen Orchesterliteratur – darunter Kompositionen von Johann und Joseph Strauß, Antonín Dvořák und Gioachino Rossini – ganz im Zeichen musikalischer „Zugaben“: schwungvoll, virtuos und publikumsnah.

„Erinnerungsklänge“ – Konzert für Demenzkranke und Angehörige

Samstag, 10. Oktober, 15 Uhr: Musik kann Erinnerungen wachrufen, auch wenn Worte zunehmend schwerfallen. Mit „Erinnerungsklänge“ veranstaltet die DRP erstmals ein Konzert, das sich gezielt an Menschen mit Demenz sowie ihre Angehörigen und Begleitpersonen richtet. Im Mittelpunkt steht dabei nicht das klassische Konzerterlebnis im üblichen Sinn, sondern eine vertraute und entspannte Atmosphäre, in der Musik ohne Formalitäten erlebt werden kann.

Ensemblekonzert der Skrowaczewski-Akademie

Mittwoch, 21. Oktober, 20 Uhr: Unter dem Titel „Vier. Fünf. Sechs.“ spielen die Mitglieder der Skrowaczewski-Akademie Werke von Dvořák, Haydn und Brahms. *Kammermusik begleitet mich schon lange – es ist ein eigenes Universum, ganz anders als Orchesterspielen. Ich finde das total spannend, mit Leuten zu spielen, die man noch nicht so gut kennt, in unserem Fall also die anderen Akademist:innen, so Akademistin Lena Schulz, Violoncello.*

Neue Portraitfotos der Musiker:innen

Die Musiker:innen der DRP haben neue Portraitfotos bekommen – und sind ab sofort auch auf unserer Website im neuen Look zu sehen. Wer jetzt hinter der Musik steckt bzw. auf der Bühne sitzt, ist jetzt unter drp-orchester.de aus der Nähe zu erkennen.

Die nächsten Konzerte

**Samstag,
10. Oktober 2026,
15 Uhr**

Großer Sendesaal des SR
Saarbrücken

Konzert für Demenzzranke

Deutsche Radio Philharmonie
Pedro Sotelo, Dirigent
Thomas Rosch, Moderation
Orchestermelodien u. a. von Charpentier, Mozart,
Brahms, Grieg und Strauß (Sohn)

**Sonntag,
11. Oktober 2026,
11 Uhr**

SWR Studio Kaiserslautern

Konzert für Demenzzranke

Deutsche Radio Philharmonie
Pedro Sotelo, Dirigent
Thomas Rosch, Moderation
Orchestermelodien u. a. von Charpentier, Mozart,
Brahms, Grieg und Strauß (Sohn)

**Mittwoch,
21. Oktober 2026,
20 Uhr**

Großer Sendesaal des SR
Saarbrücken

2. Ensemblekonzert Saarbrücken

Mitglieder der Skrowaczewski-Akademie:
Yung-Ning Chang, Henrike Sommer
und Jihye Yoon, Violine
Victor de la Casa Lopez und Minju Oh, Viola
Lena Schulz, Violoncello | Jiwon Yoon, Kontrabass
sowie Teodor Rusu, Violoncello
Roland Kunz, Moderation
Werke von Haydn, Dvořák und Brahms

**Mittwoch,
30. Oktober 2026,
20 Uhr**

Congresshalle
Saarbrücken

2. Soirée

Deutsche Radio Philharmonie
Josep Pons, Dirigent
Beth Taylor, Mezzosopran | Klaus Florian Vogt, Tenor
Werke von Claude Debussy und Gustav Mahler
Konzerteinführung, 19.15 Uhr

Impressum

Texte: Jürgen Ostmann | Vorwort & Textredaktion: Christian Bachmann
Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie
Bildnachweise: © S. 9, 10, 13 Gemeinfrei, © S. 15, S. 16, S. 17, S. 18 Lena Semmelroggen
Redaktionsschluss: 25. September 2026, Änderungen vorbehalten.

TICKETS SAARBRÜCKEN

Buchhandlungen Bock & Seip
Saarbrücken, Saarlouis, Merzig
Ticket-Hotline Tel. 0761 / 88 84 99 99
www.reservix.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist Information Kaiserslautern
Ticket-Hotline Tel. 0631 / 365 23 16
www.eventim.de